

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Wochenabonnement 4 Mark. Einzelne Nr. 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Verzeichnungsliste für 1885 unter Nr. 746.)

Insertionsgebühr
beträgt für die 3 gespaltene Zeilen oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion und Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 44.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Februar eröffnen wir ein neues Abonnement auf das

„Berliner Volksblatt“

mit der Gratis-Beilage

„Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Frei ins Haus kostet dasselbe 1 Mark 35 Pf. pro Monat 35 Pf. pro Woche. Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungs-Expeditoren, sowie in der Expedition, Zimmerstr. 44 angenommen.

Für Außerhalb nehmen alle Postanstalten Abonnements für die Monate Februar und März gegen Zahlung von 2 Mark 67 Pf. entgegen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienenen Theil des fesselnden und interessanten Romans

„Gesucht und gefunden“

sowie die bisher erschienenen Nummern des

„Illustrirtes Sonntagsblatt.“

— soweit der Vorrath reicht — gegen Vorsehung der Abonnements-Quittung gratis und franco verobsolet.

Das „Berliner Volksblatt“ hat sich die Sympathien der arbeitenden Bevölkerung Berlins zu erringen verstanden. Trotz der überaus großen Anzahl von Zeitungen der verschiedensten Tendenz, die in Berlin existiren, hat bisher kein wirkliches Organ des werthbähigen Volkes bestanden. Es ist daher Pflicht eines jeden Arbeiters, dieses Organ nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Wir treten solidatisch für einander ein, unsere bisherigen Leser und Freunde wissen das, mögen auch sie ihr Bestes dafür sorgen, daß das „Berliner Volksblatt“ immer neue Freunde und neue Leser gewinne. Der heutigen Nummer liegt ein Bestellzettel bei. Wir bitten, hiervon möglichst eifrigen Gebrauch zu machen. Wenn jeder bisherige Abonnent nur einen zweiten wirbt, aber auch wirklich dafür sorgt, daß derselbe abonniert so hat er seine Pflicht gethan.

Wir unsererseits werden nicht nachlassen, jedem berechtigten Wunsche unserer Abonnenten nachzukommen.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Das Arbeiterschutzgesetz.

II.

Unter den Behörden, die zur Ausführung des Gesetzes bestimmt sind, steht obenan das Reichsarbeitsamt, welches der Bundesrath einzurichten hat und dessen Sitz in Berlin sein soll. Unter dieser Behörde stehen die Arbeitsämter, bestehend aus einem Arbeitsrath und aus

Hilfsbeamten, denen die Arbeitsämter im jeweiligen Bezirk zur Seite steht. Die Arbeitsämter besteht zur Hälfte aus Arbeitgebern, zur Hälfte aus Arbeitern und wird auf Grund des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählt. Die Arbeitsämter hat auch die Mitglieder des Arbeitsamtes vorzuschlagen.

Da die Arbeitsämter und Arbeitskammern in Bezirken von 200 000 bis 400 000 Einwohnern einzurichten sind, so ist damit eine sich über das ganze Reich erstreckende Organisation zu Gunsten der Arbeitsverhältnisse auf durchaus demokratischer Basis geschaffen. Eine solche Einrichtung ist durchaus neu, es ist etwas derartiges noch nicht dagewesen. Was vielleicht an ähnlichen Einrichtungen in anderen Ländern besteht oder bestanden hat, erreicht, wie wir sehen, lange nicht die Bedeutung der Institutionen, die bei einer Verwirklichung des von den Abgeordneten der Arbeiterpartei eingebrachten Gesetzesentwurfes geschaffen werden würden. Das berühmte „Arbeiterparlament“ zu Paris vom Jahre 1848, das unter Mitwirkung von Louis Blanc im Luxemburgpalast tagte, hatte weiter keine Befugnisse, als eben zu diskutiren; seine Beschlüsse mußten ohne praktischen Werth bleiben. Die französischen Syndikatskammern reichen an Bedeutung auch nicht entfernt an die Arbeitsämter und Arbeitskammern heran, wenngleich die Leistungen dieser Korporationen die allgemeine Anerkennung wohl verdienen. Bis jetzt hat immer die staatliche Organisation solcher Einrichtungen gefehlt; man begnügte sich mit „freien“ Korporationen. In dem vorliegenden Gesetzesentwurf aber ist eine völlige staatliche Organisation enthalten.

Die Arbeitsämter haben unter Leitung des Reichsarbeitsamtes die gewerblichen und industriellen Betriebe zu überwachen, wodurch an Stelle der Fabriken-Inspektoren, deren Thätigkeit so viel zu wünschen übrig läßt, endlich eine unabhängige und mit den nöthigen Machtmitteln ausgestattete Behörde tritt, die auch vortrefflich geeignet ist, den unentgeltlichen Arbeitsnachweis zu organisiren. Die Berichte dieser Arbeitsämter, die jährlich erscheinen müßten, würden sicherlich reichhaltigeres Material bringen, als die Berichte der Fabriken-Inspektoren. Die Arbeitskammern haben zunächst die Arbeitsämter in diesen Arbeiten zu unterstützen, dann aber über alle, das gewerbepolitische Leben berührende Fragen zu verhandeln. Sie haben aus ihrer Mitte Schiedsgerichte zu ernennen, welche ähnlich wie die heute schon bestehenden gewerblichen Schiedsgerichte die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schlichten hätten und deren Urtheile vorläufig vollstreckbar wären. Ferner hätten die Arbeitskammern einen Minimallohn festzusetzen, unter den die Arbeitgeber nicht herabgehen dürfen. Gegen den letzteren Punkt wird eingewendet werden, daß die Löhne nicht will-

fürlich zu bestimmen seien, sondern je nach den geschäftlichen Konjunkturen und durch Angebot von oder Nachfrage nach Arbeitskräften sinken oder steigen. Das mag im Allgemeinen zutreffen; indessen muß in solchen Fällen die Arbeitsämter eben thun, was sie kann. Zum Mindesten wird es ihr gelingen, der Willkür der Unternehmer, die bei der Bestimmung der Löhne doch auch viel im Spiele ist, zu steuern und es wird sich mit einer solchen Bestimmung doch in sehr vielen Fällen ein fester Anhaltspunkt schaffen lassen, der dem Arbeiter gegenüber dem heutigen anarchischen Zustand in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen ganz unerschöpfbare Vortheile bringen dürfte.

Aus den Vertretern der Arbeitskammern hätte das Reichsarbeitsamt jährlich einen Kongreß, den Arbeitskammertag, einzuberufen, der über allgemeine wirtschaftliche Angelegenheiten zu berathen hätte.

Für die Uebertretung der in dem Entwurf enthaltenen Vorschriften sind eine Reihe von Strafbestimmungen angeordnet, welche die Höhe von 6 Monaten Gefängniß oder 2000 Mark Geldbuße erreichen.

Soweit die Hauptbestimmungen des Entwurfs, den wir in unserer gestrigen Nummer in seinem Wortlaut abgedruckt haben.

Wenn dieser Entwurf Gesetz werden würde, so hätte er zweifellos eine ganz bedeutende Umgestaltung unsrer wirtschaftlichen Verhältnisse zur Folge. Selbstverständlich giebt es heute eine Reihe von Mißständen, die von einem solchen Gesetze, das sich auf dem Boden der Gewerbeordnung bewegen muß, nicht getroffen werden können, weil sie in der Natur der herrschenden Produktionsform begründet sind. Allein es bestehen auch eine ganze Menge von Mißständen, die nur aus der Willkür derjenigen entspringen, die im wirtschaftlichen Leben als die Stärkeren auftreten und sich mit dem Elbogen Raum schaffen. Diese Mißstände können und sollen durch den vorliegenden Gesetzesentwurf erreicht werden und sie würden verschwinden, wenn der Entwurf zum Gesetz würde. Wenn auch die Situation des Arbeiters aufs Engste mit den geschäftlichen Konjunkturen zusammenhängt, so würde die Wirkung des Gesetzes doch zunächst diejenige sein, daß die Stellung des Arbeiters gegenüber dem Arbeitgeber eine weniger abhängige wäre. Gestützt auf Arbeitsämter und Arbeitskammern stände der Arbeiter weit freier und selbstbewußter da, denn heute.

Von gerabezu unabsehbar wohlthätiger Wirkung aber würden die Bestimmungen des Entwurfs sein, die dahin zielen, die übermäßige Ausnutzung der Arbeitskräfte zu verhindern. Die so vielfach durch den Industriebetrieb zerstörte Familie des Arbeiters würde wieder hergestellt und ihm die Annehmlichkeiten eines geordneten Familienlebens wie-

sich noch, als man nunmehr eine Promenade durch den Park begann.

Die jungen Damen waren fast außer sich vor Vergnügen, nur Cordelia stand eine wahre Todesangst aus, daß hier und da eine von ihren Cleoninnen sich allzu vorlaut äußere, oder sonst irgend einen Verstoß gegen die Gesetze des Zeremoniells begehen möchte.

Auf einem freien Platze in der Nähe einer Gruppe von schattigen Buchen war aus Zweigen ein geräumiges Zelt erbaut und mit einem Dach von Mouffelin versehen. In diesem Zelt war eine Mittagstafel hergerichtet und zwar in einer Dekoration, welche ebenso den Reichthum des Besitzers, als den Geschmack und die Umsicht Brand's dokumentirte.

Unter den Cleoninnen entstand, als man sich zur Tafel setzte, beinahe ein kleiner Rangstreit, da jede einen gewissen Reiz empfand gegen eine Andere, die dem Platze, welchen der Lord vermutlich einnehmen würde, näher saß.

Man fand es nicht gerade auffällig, daß Mylord neben Fräulein von Steinberg saß, und daß deren Eltern zu beiden Seiten Platz hatten. Cordelia, Lucie und Brand waren auf der andern Seite ihnen gegenüber plazirt.

Die Sonne, welche die herrliche Blumenterrasse, welche sich in der Nähe des Zeltes erhob, hell beleuchtete und im schönsten Schmelz erscheinen ließ, drang hin und wieder glitzernd durch das Laubwerk, und zitternd malten sich die Schatten der Blätter auf dem Battist des Tischgedecks und auf den hellen Gewändern der Gäste ab — was Alles dazu beitrug, diesem Mahle einen eigenthümlichen Reiz zu verleihen und die Stimmung fröhlicher zu machen.

Die Gesichter leuchteten heller als die Sonne, und die Scherze und das Lachen waren neckisch wie das Tändeln des Sonnenstrahls mit den Blättern des Laubdachs.

So sehr auch die Stimmung bei Tafel eine gehobene war, so fröhlich auch Alles lachte und scherzte, Fräulein Cordelia hatte bisher den Ernst und die Würde der Vorseherin des Pensionats für Töchter höherer Stände keinen Augenblick verleugnet, da sie ja in ununterbrochener Ausübung ihres Berufs begriffen und hier und da durch einen verstoßenen Blick oder Wink einzugreifen genöthigt war.

Feuilleton.

Gesucht und gefunden.

Roman von Dr. Dur.
(Fortsetzung.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Am Nachmittage desselben Tages trafen die übrigen erwarteten Gäste ein.

Bier Wagen sausten im Galopp die Rampe hinauf und denselben entstiegen eine Anzahl junger Mädchen, wie frisch aufblühende Rosen, lieblich und anmüthig, wie nur Jugend und Schönheit sein können. Unter ihnen befand sich Fräulein Cordelia Rotenburg, die sich heute hätte vervielfältigen können, da sie ihr Pensionat nicht in der Schulstube beisammen, sondern es in den weiten Räumen des Parkes und Schlosses zu hüten die Aufgabe hatte.

Diese Aufgabe war wahrlich nicht leicht, denn da gab es tausend Gelegenheiten, irgend etwas zu thun, was nach den strengen Gesetzen des Fräulein Cordelia nicht in den rechten Ton paßte; da gab es Gemälde zu bewundern, Meublements, wundervolle indische Teppiche, japanische Seidentapeten, prachtvolle Krystall-Lüstres, und nun erst gar der Anblick durch das Fenster auf den Park hinaus. Die Ausrufe des Entzückens und der Ueberraschung wollten kein Ende nehmen.

Cordelia konnte diese Ausrufe der Ueberraschung nicht mäßigen, so oft sie auch erinnerte, daß es nicht schicklich sei, seine Empfindungen so stürmisch zu äußern. Auch Lucie, welche sie nach besten Kräften in der Handhabung ihres Berufes unterstützte, konnte die Fägel nicht genug handhaben.

Ein Augenblick feierlicher Stille trat ein, als Lord Rillmare seine neuen Gäste bewillkommnete. Begleitet von Herrn und Frau von Steinberg, Brand und Fräulein Rotenburg, erschien er in der Gemäldegallerie, wo eben seine neu angekaufte Gemäldesammlung vorzüglicher neuer Meisterwerke die Aufmerksamkeit und Bewunderung der jungen Gesellschaft erregte.

Die Begrüßung war von Seiten des Lord eine eben

so feine und elegante, als von Seiten der jungen Damen zeremoniell, nach dem steifen Muster Cordelia's zugeschnitten; als indessen Rillmare zunächst Fräulein von Steinberg die Hand reichte und ihre Hand an seine Lippen führte, als er dann Cordelia und Lucie eben so herzlich, als chevaleresk begrüßte, als er mit einzelnen der jungen Damen, die er ja von Wildenhain her kannte, einzelne Worte wechselte — da löste sich der Bann des Zeremoniells, und die jungen Damen begannen eine zwar heimliche, aber außerordentliche lebhaft Diskussion unter sich.

„Er ist doch wirklich ein sehr hübscher Mann!“ meinte die kleine Abda.

„Und reich, unermesslich reich!“ fügte Komtesse Hildegard hinzu.

Die flammenden, braunen Augen der Baronin Gisela nahmen einen Ausdruck an, der halb wie beleidigter Stolz aussah, als sie bemerkte, daß die Baroness Helene von Steinberg von ihm sichtlich bevorzugt wurde. Sie beruhigte sich erst, als der Lord sich nun auch an sie mit einigen Worten wendete. Der Vorzug wurde nunmehr auf Rechnung der Familie Steinberg geschrieben; und als sie, nachdem der Lord sich mit gräßlicher Verbeugung an eine andere junge Dame wandte, mit der Frage von allen Seiten bestimmt wurde: „Was sagte er zu Dir?“ da sagte sie aus tief innerster Ueberzeugung:

„Es ist ein liebenswürdiger Mann! . . . Ich finde ihn in der That liebenswürdiger als meinen Dragoner-Lieutenant.“

Darin stimmten ihr alle ihre Freundinnen bei. Esfriede fügte die Bemerkung hinzu:

„Und wie allerliebst ihm das Lächeln steht! Ich habe gar nicht geglaubt, daß dieser Mann, der immer so ernst aussieht, auch lächeln kann.“

„In der That,“ pflichtete Hildegard bei, „er sieht heute ganz anders aus, wie sonst . . . So sah er nie aus, als er uns in Wildenhain besuchte.“

Die enthusiastischen Lobpreisungen seiner Liebenswürdigkeit, seines Reichthums und seines Geschmacks erhöhten

Kriegerstraße 19 zu tragen. Er glitt dabei aus und fiel und erlitt durch die Eisenbahnschwelle eine Quetschung des Kopfes und einen Schädelbruch, so daß er nach dem Augusta-Hospital gebracht werden mußte. — Am 29. d. M. früh vergiftete sich in der Mariendorferstraße eine Frau mittelst Juckersäure. Die Leiche wurde nach dem Obduktionshause geschafft. — Um dieselbe Zeit brach in der Bronzewaarenfabrik von Angerhausen und Lütke, Wasserthorstr. 10-11, Feuer aus, durch welches ein Theil des Fußbodens und der Balkenlage zerstört wurde. — Einige Zeit später entstand in einem Pferdehale des Grundstücks Dresdenstr. 76 dadurch Feuer, daß ein Pferd beim Putzen mit dem Schwelpe die Stalllampe von der Wand rief und das brennende Öl sich über das Lagerstroh ergoß. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit das ganze aus Fachwerk bestehende Gebäude in Flammen stand und ganz niederbrannte. Die Feuerwehr war zur Stelle und längere Zeit in Thätigkeit.

Gerichts-Zeitung.

7. Des Fliegenstücker's Nachb. Hausfren, Mustjiren, Betteln u. ist strenge verboten, so lautet ein Schild auf dem Fluß eines Hauses am Kronprinzen-Ufer und der Portier desselben hat ein nachsames Auge darauf, daß das Verbot strenge befolgt wird, denn so will es die Hausbesitzerin Fräulein W. eine ältere alleinstehende Dame. Am Vormittage des 19. Septbr. v. J. bemerkte der Portier, wie ein Händler mit Fliegenstücken unter souveräner Nichtachtung des erwähnten Schildes durch den Fluß nach dem Hofe eilte, woselbst er gleich darauf sein kräftiges Ausruforgan zum Himmel tönen ließ. Natürlich schritt der Portier schleunigst vorweilend ein, es kam zwischen Beiden aber zu einem Wortgefecht und als der Händler nothgedrungen das Haus verlassen mußte, that er es mit der Drohung, daß man an ihn denken solle. Einige Tage darauf bemerkte der Portier den Händler wiederum auf dem Hausfluß und schon schickte er sich an, seine Loge zu verlassen, um den hartnäckigen Eindringling fortzuweisen, als er bemerkte, daß dieser sich bereits aus freien Stücken wieder entfernt hatte. Bald darauf wurde er durch überaus heftiges Klingeln zu seiner, in der ersten Etage wohnen Herrin gerufen. Er eilte hinauf und wurde Augenzeuge einer tragikomischen Scene, deren Schauplatz das Doudoir des Fräuleins war. Zu den Lieblichen der Dame gehörte eine große weiße Angorafalte, ein wahres Prachtexemplar ihrer Gattung und diesem Thier, welches sich kurz vorher auf dem Fluße aufgehalten, war von ruckloser Hand übel mitgespielt worden. Ueber und über mit einer süßen lebrigen Masse — es war ausgezeichnetes Fliegenleim — beschmiert, suchte sich die arme Ries durch Ansammlen an die Seidenrobe ihrer Herrin oder an die Möbel von der Klebmasse zu befreien und ihre Herrin sah wehlagend und rathlos diesem vergeblichen Bemühen ihres Lieblichen zu. Erst durch eine energische und andauernde Behandlung mit Terpentin und Benzol konnte das Thier wieder in eine repräsentable Verfassung gebracht werden. Die Wohnung des Fräuleins aber wurde einer längeren Lüftung unterworfen, bevor es gelang, den durch die angewandten Chemikalien zurückgebliebenen penetranten Geruch zu vertreiben. Natürlich dachte der Portier sofort an den Händler, als es galt, den Anstifter dieses Unfalls zu erforschen und dieser, der Arbeiter Julius Koch, hatte gestern unter der Anklage der Sachbeschädigung vor der 96. Abtheilung des Schöffengerichts zu erscheinen. Er hoffte, sich durch einfaches Abbleugnen aus der

Schlinge zu ziehen, die Beweisaufnahme erbrachte gegen ihn aber so viele Belastungsmomente, daß der Gerichtshof die Ueberzeugung von seiner Schuld gewann. In Anbetracht, daß der nichtswürdigen Handlungsweise des Angeklagten die gemeinsten Motive zu Grunde lagen, hält der Gerichtshof eine energische Sühne am Plage und erkennt auf 8 Tage Gefängnis.

Vereine und Versammlungen.

In der am Montag stattgefundenen Generalversammlung der Berliner Ristenmacher referirte Herr Tischlermeister Milan über die Centralisation der Ristenmacher Deutschlands. Redner kritisirte die heutigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und forderte zum Schluß seines mit sehr große Beifall ausgenommenen Vortrags allem Ristenmacher Berlins auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Organisation zu wirken. In der Diskussion sprachen sich alle Redner für die Organisation über Deutschland aus und wurde eine Resolution von Herrn Wahrman gestellt, eine Kommission zu wählen, welche die Angelegenheit regeln und der späteren Generalversammlung Bericht erstatten solle. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und folgende Herren in die Kommission gewählt: Simon, Heinrich Müller, Otto Schalle, Ernst Schulz, August Wahrman, Scherich und Haschel. Zum Schluß der Versammlung erstattete Herr Leichnis noch Bericht über die Einnahme und Verwendung der freiwilligen Unterstützung für die Herren Adolf Schulz und Junler, ferner wurde noch ein Antrag gestellt, eine Petition an den hohen Reichstag um Einführung des Normalarbeitstages zu schicken, welcher einstimmig angenommen wurde. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Den Mitgliedern der Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, welche in den nachbenannten Stadttheilen wohnen, zur gefälligen Nachricht, daß die Zahlstelle für den Halle'schen Thorbezirk sich befindet bei dem Schlosser Herrn Wienbrack, Rositzstr. 5, IV.; Beiträge werden jeden Sonnabend von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends in der Destillation des Herrn R. Fremke, Belle-Alliance- und Gneisenaustraßen-Ecke entgegen genommen. Die Zahlstelle für den Prenzlauer Thorbezirk ist bei dem Stellmacher Herrn Strauß Marienburgerstr. 25, v. II.; Beiträge werden in der Destillation des Herrn Lehmann, Friedensstr. 106, Ecke Prenzlauer Allee, jeden Sonnabend von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends entgegen genommen. Die Zahlstelle Friedrichsberg befindet sich beim Stellmacher Herrn Nebel, Straße 32. Beiträge werden in der Wohnung Abends entgegen genommen. Den Berufsgenossen, welche der Kasse noch beitreten wollen, theilen wir noch mit, daß Anmeldungen in sämtlichen Zahlstellen, die ältere sind, erfolgen können, also: SO. D. Mathees, Rottbuserstr. 10a, Hof part. SW. H. Hoffmann, Blumenthalstr. 5 v. 4 Tr., NW. H. Junge, Vorsitzer 24 v. 4 Tr., N. H. Brühlstr., Gerichtstr. 63, Hof 2 Tr. sowie beim Kassirer Herrn Seebaus, Memelerstr. 34, v. 2 Tr. Das Eintrittsgeld beträgt: 1 Mark nebst 20 Pf. für Mitgliedsbuch und Statut. Der Beitrag pro Woche: 1. Klasse 25 Pf., 2. Klasse 30 Pf., 3. Klasse 35 Pf. Krankengeld wird gezahlt: 1. Klasse 9,55, 2. Klasse 11,55, 3. Kl. 13,50 M. und außerdem wird an arbeitsfähige Kranke freier Arzt und Medizin gewährt. Beerdigungsgeld wird gezahlt: 1. Kl. 60, 2. Kl. 70, 3. Kl. 80 Mark. Aufnahmeberechtigt sind alle beim Wagenbau beschäftigte Arbeiter, sowie Berufsgenossen, als Stellmacher, Schmiede, Schlosser, Sattler und Lackerer, welche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, ihren Gesundheits-

zustand nachweisen und das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Gleichzeitig mache ich noch auf den am Sonnabend den 7. Februar, in Fiebigs neu erbautem Salon, G. F. F. furterstraße 27-28, stattfindenden Wiener Maslensball aufmerksam. J. A.: Der Bevollmächtigte, E. Drewig, Gubenstraße 61.

Die Holzfräiser wollen einen Fachverein gründen und soll am Sonntag Statutenberatung stattfinden. In der Sonntagsnummer hoffen wir noch Näheres bringen zu können bis jetzt ist uns der Ort der Versammlung nicht bekannt gegeben. Der Beruf der Fräiser ist ein sehr gefährlicher, deshalb nehmen alle Kollegen an dem Fachverein Theil, dessen Zweck Besserung der Arbeitsverhältnisse ist.

Fachverein der Möbelpolirer f. geschw. Arbeiter Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, Versammlung Mariannenstr. 31/32. T.-D.: 1. Antrag des Vorstandes 2. Antrag Risch. 3. Vortrag des Herrn Dr. Stahl über Gesundheitspflege (2. Jyklus). 4. Verschiedenes und Tageslofen. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen. Die noch Beiträge schuldenenden Mitglieder werden ersucht, die Beiträge vom vorigen Jahre zu entrichten, da sonst ihre Uebertagung in die neue Mitgliederliste nicht erfolgen kann.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler und Berufsgenossen hält am Montag, den 2. l. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, Adalbertstr. 21, eine Versammlung. T.-D.: „Vereins-Angelegenheiten“ Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Der Verein veranstaltet heute, Sonntag, in Daumbach's Kasino, Prinsenzstraße 94, einen Wiener Maslensball. Alle Freunde und Bekannte des Vereins sind herzlich eingeladen. Billets sind zu haben bei den Herren Gumboldt, Solmsstr. 12, Stügelmaier, Gilschinerstr. 93, Latur, Oranienstraße 203, Schrage, Grünauerstraße 11, und Verche, Fiedrichstraße 35.

Für die Mitglieder der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, die vor dem Halle'schen Potsdamer Thor, sowie in Tempelhof und Schöneberg wohnen, findet am Sonntag den 1. Februar, Vorm. 10 Uhr bei Herrn Adler, Teltowstr. 3 (Glashalle) eine Versammlung statt. Tagesordnung: Wahl der Ortsverwaltung für den betreffenden Bezirk. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

h. Der Fachverein der Tischler hält am Montag, den 2. l. Feb. in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28, eine außerordentliche Generalversammlung ab, mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission zur Ausarbeitung einer Berufsstatistik. Vorlegung des statistischen Fragebogens. 2. Bericht der Seibergs-Kommission. 3. Antrag der Mitglieder im Norden Berlins, betreffend eine Theilung der Vereinsbibliothek. 4. Verschiedenes. Quittungsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Die nächste Vereinsversammlung im Norden Berlins findet am Mittwoch, den 4. l. Feb. in Bettin's Salon, Veteranenstr. 19, statt.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Berliner Maurer am Sonntag, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr bei Schaeffer, Inselstr. 10. Näheres an den Säulen.

Briefkasten der Redaktion.

L. M. Wienerstr. Wenn Sie körperlich tauglich sind, müssen Sie Ihre drei Jahre abdiene.

Theater.

- Königliches Opernhaus:**
Deute: Der Freischütz.
- Königliches Schauspielhaus:**
Deute: Phädra.
- Deutsches Theater:**
Deute: Die große Glocke.
- Bellealliance-Theater:**
Deute: Der Raub der Sabinerinnen, Schwank in 4 Akten von Franz und Paul Schönthan.
- Reines Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:**
Deute: Gasparone.
- Central-Theater:**
Alte Jakobstraße 90. Direktor: Ad. Ernst.
Deute: Der Walzerkönig.
- Reichens-Theater:**
Direktion Anton Anno.
Deute: Die Ehestands-Invaliden. Hierauf: Die Schultreiterin.
- Balhalla-Operetten-Theater:**
Deute: Der Feldprediger.
- Konigsstädtisches Theater:**
Deute: Erstes Gastspiel des berühmten Antispittisten und Gedankenlesers Hr. James Conridge. Vorher: Papa Kielesch.
- Ostend-Theater:**
Deute: Im Lande der Freiheit.
- Wellner-Theater:**
Deute: Klein Geld.
- Victoria-Theater:**
Deute: Sulfurina.
- Alhambra-Theater.**
Deute: 800 000 Mark.

Am 27. Januar, früh 4 Uhr, entschlief unser Mann, Vater und Großvater, der Maurer August Kubisch. — Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Februar, Mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomas-Kirchhofes aus statt. 193 Die Hinterbliebenen.

Allen meinen Freunden und Bekannten empfehle ich bei pünktlicher Besorgung das Berliner Volksblatt, sowie sämtliche in Berlin erscheinenden Zeitungen.

Max Kirsch,

195 Admitalstraße 25.
Meinen geehrten Freunden und Bekannten empfehle mein
Schuh- u. Stiefelwaaren-Lager.
184 S. Saake, Küstriner Platz 8.
Reparaturen schnell und billig.

Arbeiterbezirksverein der Oranienburger Vorstadt und des Wedding.

Montag, den 2. Februar cr., Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
im Wedding-Park, Müllerstraße 178. T.-D.: 1. Kassenericht. 2. Vortrag des Herrn Dr. Canitz über „Naturheilmethoden.“ 3. Verschiedenes. 4. Fragekasten. Das Quittungsbuch dient als Legitimation. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
199 Der Vorstand.

Der Fachv. d. Marmor- u. Granitarb. hält am Sonntag, den 1. Februar, Vormittags 10 1/2 Uhr, seine
Mitglieder-Versammlung
in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a ab und bittet alle Mitglieder und Kollegen um recht zahlreiches Erscheinen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
192 Der Vorstand.

Versammlung der Mitglieder der Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter,

(Derliche Verwaltungsstelle Berlin C.—Halle'sches Thor—)
Sonntag, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr, bei Roth aker, Belle-Alliancestraße Nr. 5.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung. 2. Wahl des Bevollmächtigten und eines Revisor's. 3. Wahl eines Vertrauens-Arzt's. 4. Verschiedenes.
Für die Orts-Verwaltung:
J. A.: C. Böh m.
200

Für die Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbekasse der Drechsler und verw. Berufsgenossen

(Zentrale Berlin)
findet am Sonntag, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr, im Lokale Sanssouci, Rottbuserstraße 4a, eine allgemeine
Mitglieder-Versammlung
statt mit der Tagesordnung: 1. Die bevorstehende General-Versammlung unserer Krankenkasse zu Raumburg a/S. am 15. Februar 1885. 2. Wahl der Delegirten zu derselben. Nicht eines jeden Mitgliedes ist es, pünktlich zu erscheinen. Quittungsbuch legitimirt.
Im Auftrage des Central-Vorstandes:
201 Der Ausschuss.

Elegante
Masken-Garderobe
Fr. Panknin
Oranienstraße 178 u. Z. Flage-
175 Ecke Adalbertstr.

Allen Freunden und Genossen empfehle meine
Cigarren und Rauch-Tabake.
Lotterie-Loose und Anthelle.

131
Kalbfleisch, Adalbertstr. 80 i. Keller.
2 Brüder suchen ein möbl. Zimmer, separat, mit Neben-Arbeitsraum, zum 1. März. Offerten mit Preis an die Redaktion dieses Blattes.

Eine fdl. Schlafstelle f. Herren Brigerstr. 1, 4 Tr. I.

Franz Rohleders's Bureau
für Arbeiter-Angelegenheiten, Statistik Neuhausen (Münchener) wird ab 1. Februar a. c. wieder eröffnet.
Einfachen Anfragen beliebe man 100 Pfg. in Marken beizulegen.

Sämmtliche deutsche
Arbeiter-Fachvereine
wollen umgehend
Namen, Mitgliederzahl, Vorstands-Adressen
mittheilen an
Fr. Rohleder's Bureau
Neuhausen-München.

Die Nr. 13 der humoristischen Blätter
„Der wahre Jacob“
ist erschienen und in der Exped. d. „Berl. Volksbl.“ zu haben

Sieben erschien:
Das Glend der Philosophie.
Antwort auf Broudhons „Philosophie des Glends“.
Von
Karl Marx.
Mit einem Vorwort von Friedrich Engels.
Preis Mark 3.50.
Zu beziehen durch die Expedition Zimmerstraße 44.

en gros. **GEBRÜDER LAMM** en detail.
Oranienstrasse No. 64.
Geschäfts-Eröffnung.
Von heute ab befindet sich unser **Leinen-Waaren, Wäsche-, Kleiderstoff- und Konfektions-Geschäft** nur **Oranienstrasse Nr. 64.**
Verantwortlicher Redakteur H. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW. Beuthstraße 2.